

image hifi #3 2014
Testbericht
Burmester 101 Vollverstärker



Vollverstärker Burmester 101 Integrated Amplifier

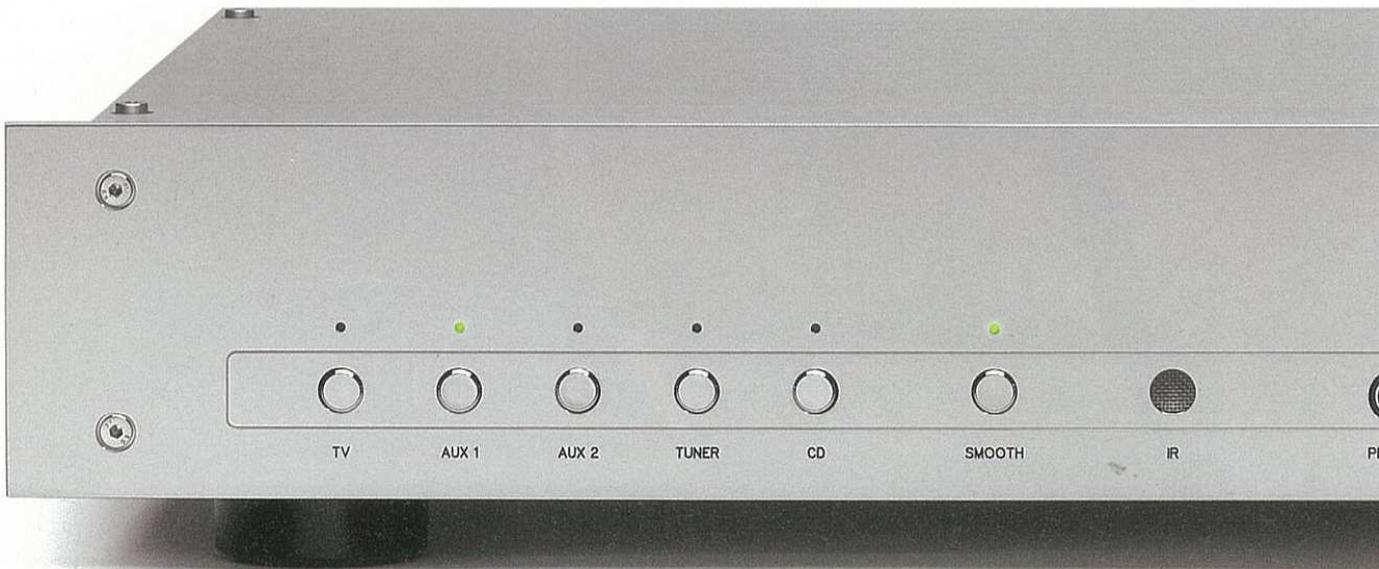
Autor: Josef Bruckmoser Fotografie: Rolf Winter

Der Raumfotograf

Dieter Burmester hat seinem neuen Vollverstärker eine Class D-Endstufe verpasst. Damit bekommt eine Technologie, die zu Unrecht ein wenig im Schatten steht, die höheren Weihen.

Wo Burmester draufsteht, ist auch Burmester drin. Deshalb hätte ich mir die Frage an den Meister natürlich ersparen können, ob in seinem neuen Vollverstärker 101 ein zugekauftes oder ein selbst entwickeltes Class D-Modul eingebaut sei. „Wir haben selbstverständlich nachgeforscht, was es auf dem Markt gibt. Aber am Ende hat uns das alles nicht befriedigt“, sagt der renommierte Firmenchef. „Es hat dann schließlich drei Jahre gedauert, bis wir mit unserer hauseigenen Class D-Endstufe zufrieden gewesen sind.“

Man kann es nachvollziehen. Denn die Class D-Technik ist in der HiFi-Szene nicht zuletzt deshalb ein wenig scheel angesehen, weil manche Entwickler zu frühzeitig gemeint hatten, dass sie für High-End-Zwecke reif sei. Die ICE Power-Module von Bang & Olufsen waren die ersten, die bei renommierten Herstellern Einzug hielten. Man denke nur an die handlichen und trotzdem leis-



tungsstarken Endstufen Model 201 und Model 501 von Jeff Rowland. Die Logik des Energiesparens sprach ja auch stark dafür. Denn Class D-Verstärker sind hoch effizient und verheizen ihre Energie nicht zu einem erheblichen Teil in Wärme, wie das bei A/B-Designs oder gar Class A-Endstufen der Fall ist. Daher liegen sie ganz im Trend der Zeit, die Energiewende und Energieeffizienz auf ihre Fahnen geheftet hat.

Class D-Endstufen bleiben auch bei härtester Belastung im wahrsten Sinne des Wortes kühl. Das kommt nicht nur der verlustarmen Umsetzung von Strom in Leistung zugute. Es erleichtert auch die dezente Aufstellung im Wohnambiente, weil nicht auf eine etwaige Hitzeentwicklung Rücksicht genommen werden muss. Genau ihr kühles Verhalten nach außen hat diesen Class D-Verstärkern der ersten Stunde aber auch den Vorwurf eingebracht, dass sie mit der Musik ebenso kühl umgehen würden.



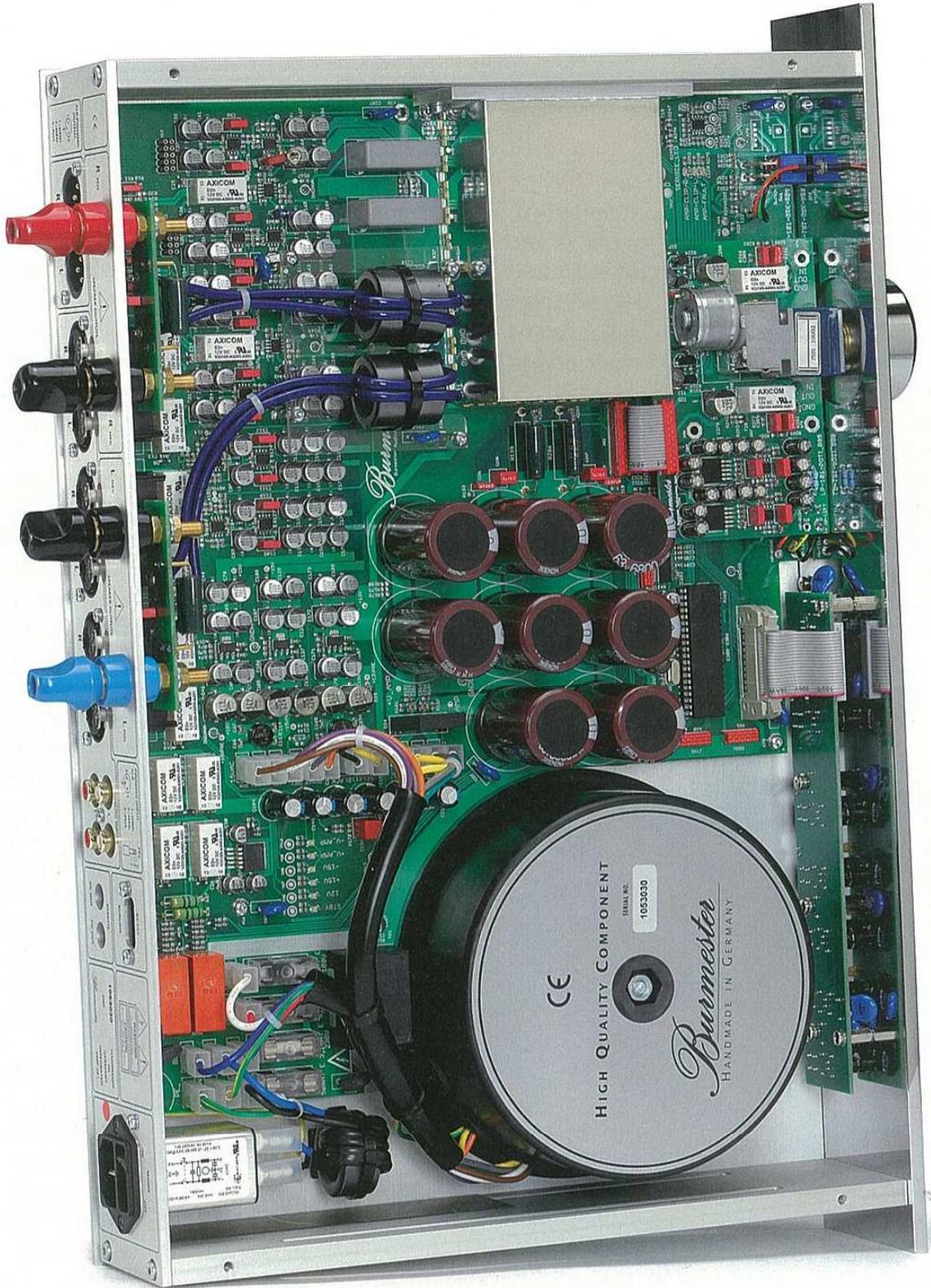
Eine teilweise Abhilfe war, die ICE Power-Module mit externen Netzteilen zu versehen, ganz nach dem Motto „Es kommt drauf an, was man drum herum macht“. Das hat unter anderem Bel Canto versucht und konsequent weiterentwickelt, sodass es die US-Amerikaner mit ihren aktuellen Endstufen sogar auf eine Liste von „Recommended Components“ schafften. Andere Fortentwicklungen der Class D-Verstärker waren zum Beispiel die Endstufen der niederländischen Firma Hypex. Die fanden in Verstärkern von NAD und in den Zeppelin Air von Bowers & Wilkins Eingang.

Den Ansprüchen, die man an eine HiFi-taugliche Class-D-Endstufe stellen muss, war bislang in meinem Hörraum die MA 3.2 von AVM am nächsten gekommen. Auch die ist rund um ein Hypex-Modul aufgebaut. Aber dazu hat sich die Erfahrung und das technische Know-how eines deutschen Herstellers gesellt, der nicht so leicht etwas anbrennen lässt. Nein, eine MA 3.2 mit einem erfrischenden Vorverstärker dazu, das war durchaus ein befriedigendes Klangerlebnis.

Jetzt hat sich also Dieter Burmester an Class D gewagt. Der Mann, dem vor allem eines bei der Entwicklung seiner HiFi- und High-End-Geräte wichtig ist: Substanz. Nach den reichlichen Hörerlebnissen, die ich mit dem Vollverstärker 101 machen konnte, dürfte das tatsächlich ein entscheidendes Kriteri-



Vollverstärker Burmester 101 Integrated Amplifier



um dafür gewesen sein, dass der Firmenchef nach jahrelanger Entwicklung mit gutem Gewissen sagen konnte: Ja, das hat Substanz.

Ich möchte das ergänzend weiterführen und unterstreichen: Ja, das hat vor allem auch Raum, viel Raum, und noch mehr Raum. Es war ein sagenhaftes Erlebnis, wie dieser Verstärker die einzelnen Instrumente und Instrumentengruppen eines Orchesters auf die Bühne gestellt hat. Man möchte beinahe sagen: niet- und nagelfest. Ein herausragendes Beispiel dafür war die Chesky-Schallplatte CR 42. Das Royal Philharmonic Orchestra hat unter Oscar Denon die *Petrouchka* von Igor Strawinski eingespielt. Dass die Aufnahme von bester Qualität ist, muss bei Chesky nicht extra erwähnt werden. Tatsächlich aber war die Raumabbildung derart präzise, dass ich mit dem Notieren der einzelnen Positionen der Instrumente nicht nachgekommen bin. Die Pauken zum Beispiel waren „sehr weit hinten, ganz leicht vom linken Lautsprecher nach innen gerückt“. Die Holzbläser, die ebenfalls von sehr weit hinten aus dem Raum gekommen sind, standen „ziemlich genau auf Achse des rechten Lautsprechers“.

Es würde den Leser strapazieren, hier noch weitere Positionen en détail anzuführen. In der Summe steht fest, dass der Burmester 101 bei dieser Chesky-Aufnahme eine fotografisch genaue Abbildung der Bühne bietet. Das trägt bei einem Werk wie *Petrouchka* sehr zum musikalischen Erleben bei, weil Strawinskis burleske Szenen in vier Bildern stark von soloartigen „Auftritten“ der einzelnen Instrumentengruppen leben.

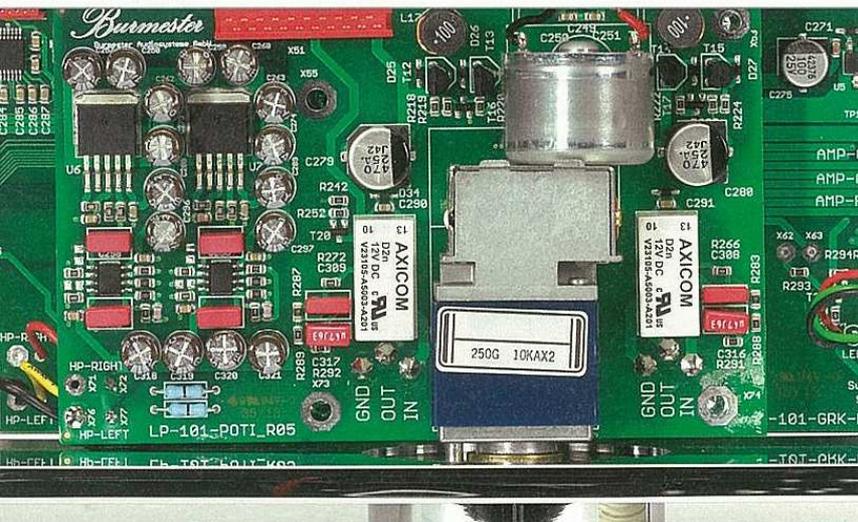
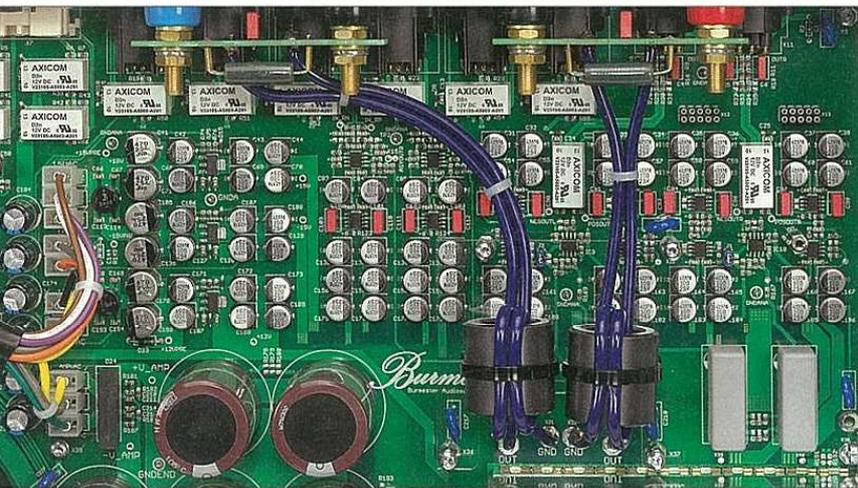
In diesem Vollverstärker beruhen nicht nur das Netzteil und die Vorstufe auf reicher Erfahrung, sondern offenbar auch die Endstufe in Class D. „Wir haben im Bereich Auto-HiFi viel gelernt, was man mit Digitaltechnik machen kann“, sagt Dieter Burmester. „Wir haben auch ein Jahr lang mit einem Schaltnetzteil experimentiert, das führte aber letztendlich nicht zum gewünschten Erfolg.“ Eines der Ziele war eine ausreichende Bandbreite. Erst bei 60 kHz verzeichnet der 101 einen Frequenzgangabfall von drei Dezibel.

Freilich läuft die Audiosysteme GmbH in Berlin mit ihrem ersten Statement für Class D im HiFi-Bereich nicht mit fliegenden Fah-

Ein Vollverstärker, wie er im Pflichtenheft steht. Im Bild unten bzw. im Gerät links der gekapselte Ringkerntrafo, in der Mitte die Siebkondensatoren. Oben bzw. im Gerät rechts ist unter dem Abschirmdeckel die raumsparende Class D-Endstufe eingebaut



Vollverstärker Burmester 101 Integrated Amplifier



Links oben: Parallel zu den Lautsprecherausgängen an der Rückwand befinden sich zwei hochwertige Boucherot-Glieder. Diese Schaltung dient zur Linearisierung der Lautsprecherimpedanz

Links Mitte: Die symmetrisch aufgebaute Eingangsstufe und der hochwertige Vorverstärkerteil. Dieser kann mit seinen symmetrischen Ausgängen auch als eigenständiger Preamp verwendet werden

Links unten: Der leistungsstarke, klirrarmer Kopfhörerausgang sitzt links neben dem Stereo-Potentiometer. Dieses ist durch seinen feinfühligem Motor auch über die Fernbedienung bequem zu steuern

Rechts oben: Der satte Ringkerntrafo trägt ganz wesentlich zu dem bei, was Dieter Burmester als „Substanz“ der Musikkwiedergabe bezeichnet

nen in dieses Lager über. Die analoge Endstufe 911 MK3 ist nach wie vor weltweit der Top-Seller des Hauses. Die Vorhaben mit Class D laufen völlig parallel dazu. Der 101 bedient den wachsenden Bedarf an einem Vollverstärker mit handlichen Maßen, der zudem wegen seiner geringen Wärmeabstrahlung problemlos untergebracht werden kann. Darüber hinaus sind Mehrkanalendstufen in Class D in Berlin ein Thema, ebenso der In-Wall-Bereich etwa bei Yachten.

Damit für den ambitionierten HiFi-Freund Luft nach oben bleibt, gaben die Entwickler ihrem Vollverstärker einen Vorverstärkerausgang mit. Der könnte zum Beispiel einen Subwoofer bedienen oder auch eine weitere Endstufe für Bi-Amping. Die spannende Frage, ob die Class D-Endstufen dann den Bass befeuern sollten oder den Mitten-Höhen-Bereich, wäre für mich zumindest auf der Basis der bisherigen Hörerfahrungen entschieden: Der 101 entwickelt unten enorme Kraft – was damit zusammenhängen könnte, dass die Leistungsangabe mit zweimal 120 Watt an vier Ohm alles andere als übertrieben ist. Da stecke deutlich mehr dahinter, sagt der Firmenchef nicht ohne Stolz.

Der ausgiebige Höreindruck bestätigte das. Weder ist diesem Vollverstärker jemals die Puste ausgegangen, noch hat man das Gefühl gehabt, dass die Lautsprechermembranen so tun könnten, wie es ihnen eben gefiele. Nein, der 101 hat sie fest in der Zange, weil auch der Dämpfungsfaktor größer 250 für einen Class D-Verstärker vorbildlich ist. Vor allem, wenn man in Rechnung stellt, dass diese ehrliche Angabe nicht für ein schmales Frequenzband gilt, sondern auf einen gleichmäßig hohen Dämpfungsfaktor über

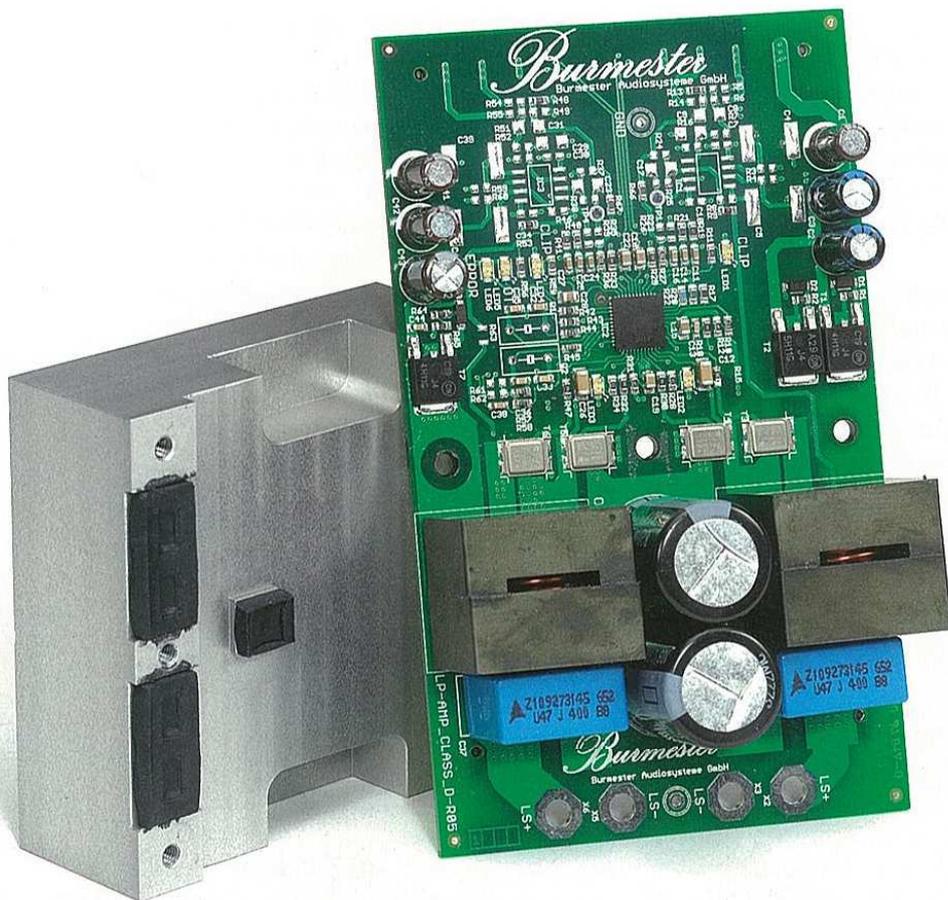
den gesamten Frequenzbereich geachtet wurde.

Das zeigte sich beispielsweise mit dem wunderbar kräftigen, voll klingenden Klavier bei den *Kinderszenen* von Robert Schumann mit Wilhelm Kempff (DG 2530 348). Rund, voller Kraft und ohne jede Lästigkeit tritt das Klavier in den Raum. Fein zeichnet der 101 die völlig unterschiedliche Stimmung, Tonalität und Rhythmik der einzelnen Szenen nach. Das „Bittende Kind“ klingt flehentlich, der „Ritter vom Steckenpferd“ tönt forsch wie ein Marsch, bei der „Träumerei“ entfalten sich die Akkorde sehr behutsam, die „Wichtige Begebenheit“ wird durch den 101 mit entsprechend vielen Ausrufezeichen versehen.

Bei so viel Klavierklang wird es Zeit, eine Entdeckung aus dem Mai 1979 aufzulegen. Keith Jarrett war da *Live at The Village Vanguard*. Auf der Schallplatte ECM 1171/72 ist das Ereignis unter dem Titel *Nude Ants* aufgezeichnet. Der Meister war offenbar noch mehr als sonst zum Mitsingen aufge-



Vollverstärker Burmester 101 Integrated Amplifier



Drei Jahre haben die Berliner an der Entwicklung ihres hauseigenen Class D-Moduls gearbeitet. Eine große Herausforderung war dabei die Einhaltung aller erdenklichen internationalen Störstrahlungsvorschriften

legt, wenn man die rhythmische Aneinanderreihung von Lauten, die aus dem Kehlkopf kommen, so bezeichnen kann. Obwohl Jan Garbarek am Set ist, sind wir hier weit abseits der sphärischen ECM-Klangteppiche des Saxophonisten. Scharf durchschneidet das Sopransaxofon die Klavierläufe. Besonders bei „Oasis“ auf Seite drei des Doppelalbums entfalten die Protagonisten eine klangliche Fata Morgana. Der Hörer sieht schier, wie die Sonne herab brennt, wie der Wüstensand glüht, wie die Luft flirrt.

Der Burmester 101 entfaltet dieses fiebrige Bild mit Spannung und Akribie. Er lässt eine Karawane auftauchen, die sich mit letz-

ter Kraft der Oase – oder ist es nur eine Fata Morgana? – entgegenschleppt. In diesen intensiven Passagen ist auch Keith Jarrett nur mehr ins Klavier vertieft – und stumm. Die präzise Raumabbildung des Vollverstärkers baut eine zusätzliche Spannung zwischen den Instrumenten auf. Diese sind sehr direkt aufgenommen. Im Unterschied zu vielen anderen Live-Aufnahmen aus dem New Yorker Jazz-Keller ist es den Produzenten in diesem Fall nicht um die berühmte Akustik des Village Vanguard gegangen. Sie wollten nur das intensive musikalische Geschehen einfangen.

Übrigens hat bei den treibenden Passagen auf diesem Jarrett-Album auch die Smooth-Taste des 101 richtig Spaß gemacht. Die Berliner gaben ihrem „Kleinen“ eine Anhebung der Bässe mit, wenn gewünscht. Im Unterschied zu Loudness-Tasten, wie sie früher üblich waren, greift dieser Smooth-Frequenzgang aber nicht in die Höhen ein. Den Entwicklern ist es nur um die Substanz gegangen, wenn Hörer am Abend den Lautstärkeknopf zurückdrehen müssen. Ich persönlich benötigte das in der Regel nicht, zum Beispiel bei einer ausgewogenen Klassikeinspielung. Aber erstens ist es fein, dass ein solches Feature verfügbar ist, und zweitens wurde dadurch bei Aufnahmen mit „Drive“, wie es diese Jarrett-Platte teilweise ist, der Spaßfaktor deutlich erhöht.

Wer übrigens am Abend nicht ganz auf Zimmerlautstärke zurückgehen will, hat einen Kopfhörerausgang zur Verfügung, „den wir nicht nur so nebenher gemacht haben“, wie Dieter Burmester betont. „Das ist ein stabiler Treiber, der einen sauberen und run-

den Klang macht.“ Gut so. Ich persönlich brauche aber die „Luftbewegung“ im Raum, die durch Lautsprecherchassis erzeugt wird. Und da hat mich der 101 auch bei geringen Lautstärken nicht ein einziges Mal enttäuscht. Ob mit oder ohne Smooth-Taste – bei mir fast immer ohne –, baut dieser Vollverstärker die Musik auf einem kräftigen und treibenden Fundament auf.

Wer den Köpflörer eher meidet und wer am Abend das Lautstärkepoti dezent nach links drehen muss, braucht sich keine Sorgen machen, dass dieser Vollverstärker unten ausdünnen könnte. Apropos Poti: Dieses lässt sich auch mit der bestens in der Hand liegenden Fernbedienung so feinfühlig regeln, dass es nie übers Ziel schießt. Bei leichtem

Antippen der Tasten macht die Lautstärke genau einen solchen Sprung, dass der Unterschied gerade eben gut hörbar ist.

Übrigens achteten die Berliner auch streng darauf, dass ihr „Kleiner“ an keiner noch so strengen Auflage für den Stand-by-Betrieb scheitern wird. Nur um die 0,5 Watt zieht der Verstärker, wenn die

Mitspieler

Plattenspieler: Kuzma Reference **Tonarm:** Kuzma Stabi Reference **Tonabnehmer:** Benz Micro Ruby Open Air, Benz LP, Ortofon Rohmann **Phonoentzerrer:** Jeff Rowland Candence **Vorverstärker:** Jeff Rowland Synergy II **Endverstärker:** Jeff Rowland Model 12 **CD-Laufwerk:** Theta data base (Philips CDM-9 Pro) **D/A-Wandler:** Theta DSPro Generation III **Lautsprecher:** Trenner & Friedl, Parker 95 (update 2005) **Kabel:** Cardas Golden Reference, Cardas Neutral Reference, Brodmann Acoustics **Zubehör:** SID Analog (Sound Improvement Disc „A“), Millenium Karbon LP-Matte, Clearlight Audio RDC-Kegel, SIC (sound improvement coupler), Audioplan Sicomin Antispikie SIAS, ART Dämpfer



Vollverstärker Burmester 101 Integrated Amplifier

Diode vorne rechts gelb leuchtet. Dann wird eben nur so viel Strom verbraucht, wie für die Aktivierung des 101 durch die Fernbedienung notwendig ist.

Der noch viel spannendere Wert ist aber ein anderer. Denn die Erfahrung sagt, dass Class D-Verstärker es schätzen, wenn sie am Netz hängen. Das hat sich auch während dieses Tests gezeigt. Wenn der 101 länger „on“ bleiben durfte und nicht erst mit dem Auflegen einer Schallplatte oder dem Einlegen einer CD eingeschaltet wurde, hat er besonders viel von seiner Substanz hören lassen. Dazu gibt es eine entscheidende gute Nachricht: Der 101 verbraucht bei „on“ und zurückgedrehtem Lautstärkepoti nur 16 Watt. Das ist selbst für heutige Ansprüche an die Ökologie und das Stromsparen ein höchst erfreulicher Wert. Es muss niemand ein wirklich schlechtes Gewissen bekommen, wenn er seinen 101 etwa an einem Wochenende, an dem mehr Zeit zum Hören ist, „on“ lässt. Nach

früheren Maßstäben – da wollen wir mal nicht päpstlicher sein als der Papst – wären 16 Watt sogar als Stand-by-Leistungsaufnahme ein absoluter Spitzenwert gewesen.

Nehmen wir das Enzo Pietropaoli Quartet, *Yatra Vol. 2*. Im Oktober 2012 hat der Kontrabassist mit seiner Formation im Casa del Jazz in Rom die Platte rein analog aufgenommen. In der limitierten Serie Signor Ricci Vinyl, Club of the 496, wurden genau 496 Platten auf 180 Gramm Vinyl gepresst. Und wie! Die sehr direkt aufgenommenen Instrumente traten aus einer absoluten Ruhe hervor, wie ich sie von einer Schallplatte selten hörte. Der Burmester 101 hat sie scharf umrissen – da sind wir wieder beim „Raumfotografen“ – auf der Bühne dargestellt. „He likes it slow“ heißt die Nummer 5 auf der B-Seite, und der Vollverstärker aus Berlin hat sich keinen Augenblick davon irritieren lassen, wie ruhig vier Italiener ein solches Stück angehen können.

Selbstverständlich musste der Burmester 101 angesichts seiner Schubkraft von unten her auch ein paar gezielte Tests für Auflösung und Finesse durchlaufen. Dabei bestätigte sich, dass seine fotografischen Abbildungsfähigkeiten naturgemäß auch damit zusammenhängen, wie präzise dieser Vollverstärker auf Details und Nuancen achtet. Gern kann man auch ein wenig mit der Aufstellung experimentieren. Dabei hat eine Ankoppelung durch die extrem preisgünstigen und vielleicht deswegen oft unterschätzten RCD-Kegel von Clearlight Audio eine Spur mehr Luft und Esprit gebracht.



Alles dran, alles drin: Oben die kräftigen Lautsprecherklemmen, die einen festen Halt garantieren, darunter links der symmetrische Vorverstärkerausgang, in der Mitte die drei symmetrischen Eingänge, daneben die zwei unsymmetrischen. Rechts die Remote-Buchsen und Burlink mit RS 232

Es kann je nach Hörgewohnheiten sinnvoll sein, diesen Vollverstärker entweder von der Quelle her oder hinten nach bei den Lautsprechern mit aufgeweckt spritzigen Partnern zu umgeben. In Verbindung mit der „Substanz“ made by Dieter Burmester ergibt das ein volles, von ganz unten bis ganz oben ausgeglichenes Klangbild. Der 101 fühlt sich am wohlsten, wenn er den treibenden Part übernehmen kann. Er ist nicht der, der dem musikalischen Geschehen überzählige Tupfer aufsetzt. Das überlässt er gern anderen, der Quelle zum Beispiel oder den Lautsprechern, wenn der persönliche Geschmack es verlangen sollte.

Nein, der Burmester 101 ist durch und durch ein Burmester, und für 5500 Euro sogar ein vergleichsweise günstiger. Denn der Vollverstärker 082 mit klassischer A/B-Endstufe kostet schon 9300 Euro, der 032 schlägt mit 13 380 Euro zu Buche. Erstmals mischen die Berliner also in einer Preiskategorie mit, wo es besonders viel Konkurrenz gibt und der Markt hart umkämpft ist. Den HiFi-Freund kann das nur freuen. Er erwirbt mit dem 101 ein technologisch bemerkenswertes Gerät, das für sich in Anspruch nehmen kann, der High Fidelity, der hohen Wiedergabetreue, sehr nahe zu kommen.

Dieter Burmester hat wohl überlegt lange gewartet, bis er die Class D-Technik für reif befunden hat. Sein neuer Vollverstärker klingt ausgewogen und erwachsen. Er ist in keiner Kategorie ein Kompromiss, sondern eine High-End-Kraftmaschine, die zuverlässig über das jeweilige musikalische Geschehen informiert. □

Vollverstärker Burmester 101 Integrated Amplifier

Ausgangsleistung: 2 x 120 Watt an vier Ohm **Leistungsfrequenzgang:** 5 Hz bis 60 kHz (-3 dB) **Dämpfungsfaktor:** > 250

Signal-Rausch-Verhältnis: > 92 dB **Eingänge:** 3 XLR, 2 RCA **Vorverstärkerausgang:** symmetrisch **Kopfhörerausgang:** 6,3 mm **Maße B/H/T:** 48,2/9,3/35,0 cm **Gewicht:** 12 kg **Preis:** 5500 Euro



Kontakt: Burmester Audiosysteme GmbH, Wilhelm-Kabus-Straße 47, 10829 Berlin, Telefon 030/7879680, www.burmester.de